



Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Das Stiefeln der Erbsen.

Von R. in R. (Mit drei Abbildungen.)

Die Beschaffung der Reiser zum Stiefeln der Erbsen macht vielfach große Schwierigkeiten, so daß im feindmächtigen Erbsenbau, aber auch im gärtnerisch betriebenen Gemüsebau, Erziehungsmethoden ausprobiert werden, die zweckmäßig und leicht durchzuführen sind, zum andern sich aber auch billiger als die Stiefelung mit Reiskern stellen.

Eine häufig anzutreffende Methode ist die an Maschendraht. Auf dem Beete werden zwei Reihen Erbsen in einer Reihenweite von 25 cm zueinander gelegt, zwischen denen in einer ungefähren Entfernung von 3 m Pfähle eingeschlagen werden. An diesen ist der Maschendraht zu befestigen. (Figur 1.)

Die Erbsen ranken recht gut an dem Maschendraht empor und halten sich auch an diesem gut fest.

Nach dem Aberten ist, bevor der Maschendraht in die Geräteschuppen gebracht wird, das Erbsenstroh durch Abbrennen aus den Maschen zu entfernen.

Praktischer scheint, besonders im Großbetriebe, die Erziehung an Drähten zu sein.

Zwischen je zwei Reihen Erbsen (Reihenweite 25 cm) werden in einer Entfernung von ungefähr 4 bis 4,50 m Pfähle eingeschlagen; die beiden Endpfosten erhalten gute Stützstangen. Nun werden an diesen Pfählen fünf 2,5 mm starke verzinkte Drähte entlang gezogen und zwar der unterste 20 cm über der Erdoberfläche. Ueber diesem kommt in gleichem Abstände ein zweiter Draht und folgen nun die drei anderen Drähte in einer Entfernung von 25 cm zueinander. (Figur 2.)

An den Drähten ranken die Erbsen gleichfalls gut empor und halten sich auch an diesen fest.

Um in stark den Winden ausgesetzten Lagen ein Niederlegen der Ranken zu verhüten, sind diese durch das Vorziehen von Bindfäden hochzuhalten.

Wohl sind die Anschaffungskosten des Maschendrahtes, des verzinkten Drahtes und der Pfähle höher als die der Reiser, so daß manch einer vor den erhöhten Aus-

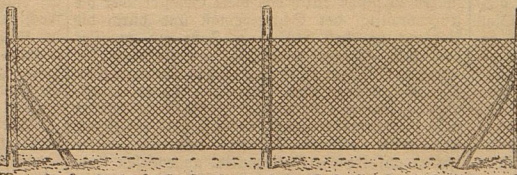
gaben zurückschreckt. Bedenkt man aber, daß die Reiser höchstens zwei Jahre zu benutzen sind, der Maschendraht, der Draht und die Pfähle bei guter Aufbewahrung dagegen mindestens zehn Jahre halten, so stellt sich die Drahterziehungsmethode auf die Dauer weit billiger als die alte Stiefelung mit Reiskern.

Die Drahterziehungsmethode hat aber ferner

gebunden werden. Genau wie bei der Drahtstiefelung werden nun an den Stäben fünf Bindfäden entlang gezogen, und zwar die beiden untersten in einer Entfernung von 20 cm zueinander und die anderen drei Fäden in einer solchen von 25 cm. (Figur 3.)

Auch an den Bindfäden halten sich die Erbsenranken recht gut. Da die Weidenruten vor die Erbsenreihen gesteckt werden, die Erbsenreihen somit auf der inneren Seite der Bindfäden liegen, so erübrigt sich das Vorziehen von Bindfäden, wie dieses bei der Drahterziehung erwähnt worden ist.

Die Erziehungsmethode mit Bindfäden stellt sich entschieden am billigsten und darf auch als die einfachste Methode bezeichnet werden.



Figur 1. Stiefelung der Erbsen an Maschendraht.

noch den sehr großen Vorteil, daß durch den Draht bzw. Maschendraht, selbst bei öfterer Verwendung der in der Erbsenkultur so gesüchtete Meltau nicht von einer Kultur auf die andere übertragen wird, was bei der Stiefelung mit Reiskern der Fall ist.

Statt der vorgeschriebenen beiden Methoden kann zum Stiefeln aber auch Bindfäden benutzt

Zur Züchtung der Schweinemast.

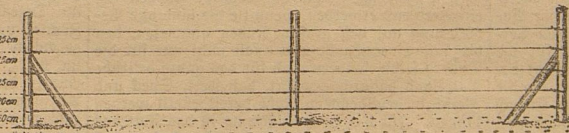
Von Oberstabsveterinär Westmattmann.

Für die gesicherte Rentabilität bei der Schweinemast kommt es in erster Linie darauf an, daß die Schweine mit geringen Unkosten und mit den dem Landwirt stets genügend zur Verfügung stehenden Futtermitteln bis zum Mastbeginn herangefüttert werden und nicht mit solchen, die schon zur Friedenszeit zum größten Teile vom Auslande bezogen werden und in der Kriegszeit nicht in genügender Menge zu beschaffen sind.

Man hat nämlich zwei Arten der Aufzucht und Mast der Schweine streng zu scheiden: 1. die Hausmastungen, wie sie von Kleinbauern und Landwirten mit mittelgroßen Grundbesitz als Dauermast betrieben werden, und

2. Mastungen in Mastanstalten und auf Gütern einiger Großgrundbesitzer mit fabrikmäßiger Betriebsart als Schnellmast. Letztere Rehen und scheiden für die Kriegszeit aus. Erstere dagegen, die immer die leistungsfähigsten gewesen, sind zurzeit nicht nur lebensfähig, sondern auch sehr rentabel. Hinzu kommt, daß der Kleinbauer usw. die Schweine besser ausmästet und Speck, Fett und Dauerware liefert, worauf es jetzt besonders ankommt, die Mastanstalten dagegen leichtere Fleischschweine für den Labenverkauf zur Verfügung stellen.

Unter der Landbevölkerung hat sich die Ansicht zunehmend verbreitet, als sei die Aufzucht der Schweine bis zum Mastbeginn ohne größere Mengen von Körnerfutter, speziell Gerste, nicht möglich. Immer und immer wieder hört man: „Wenn wir keine Gerste haben, können wir keine Schweinezucht



Figur 2. Das Stiefeln der Erbsen an Drähten.

wenden; es stellen sich bei dieser Erziehungsmethode die Kosten noch bedeutend niedriger.

Zwischen je zwei Reihen Erbsen werden in einer Entfernung von 4,50 bis 5 m Pfähle eingeschlagen, auf denen ein Längsdraht befestigt wird. Nun werden ungefähr 4 cm vor den beiden Erbsenreihen auf 2 m Entfernung einfache Weidenstäbe, Haselnruten usw. eingesteckt, die an dem Längsdrahte zusammen-



Figur 3. Das Stiefeln der Erbsen unter Benutzung von Weidenruten und Bindfäden.

und „maß bekreiben.“ Diese Ansicht ist irrig, und sie ist erst recht irrig für die Aufzucht im Frühjahr und Sommer.

Verzehen wir uns einmal in Gedanken in die Zeit vor 40 bis 50 Jahren zurück und vergleichen wir die damals der Aufzucht und Mast zur Verfügung stehenden Futtermittel mit denen der Jetztzeit. Wir finden da für die Aufzucht im Frühjahr und Sommer keineswegs so günstige Verhältnisse wie heute während der Kriegszeit.

Die Zeit vor 40 bis 50 Jahren hat bezüglich des vorhandenen Materials bei der nur schwachen Einfuhr mit der jetzigen Kriegszeit manche Ähnlichkeit. Beispielsweise wurde aus den Sandböden wie auch gegenwärtig noch die Mast in viel größerem Umfange betrieben, als auf dem schweren Weizen, dem sogenannten Kleeboden, wo man sich vorwiegend auf Körnerbau und Rindviehzucht verlegte. Der Sandbauer verkaufte selten Roggen, sondern tauschte ihn gegen Mais, Bohnen und Gerste, die an die Schweine verfüttert wurden. Dieser Zustand herrscht heute noch in manchen Gegenden.

Hauptsächlich wurde die Frühjahr- und Sommerzeit für die Aufzucht ausgenutzt. Die jungen Ferkel wurden mit sechs bis acht Wochen abgesetzt. Nach dem Absetzen erhielten sie noch einige Wochen hindurch verdünnte Milch oder gefogtes Gerstenschrot mit feinerhacktem Moßrübchen — im Westen Wurzeln genannt —. Recht bald ging man dann zunehmend zur Grünfütterung über, wozu Koblblätter des damals eigens für diesen Zweck angebauten, hochfeinigen Grünkobs oder Kunkelrübenblätter und — falls der Klee bei dem Fehlen des Kunsfbünders und der Kälung des Bodens nicht mal wieder ausgewintert war — Klee benutzt wurde. Eine große Ergrünungsbewertung für die Kleindauern das erste Anbauen der Serrabella, die auch heute noch als vorzügliches Grünfutter für Schweine geschätzt wird. — (Ich bemerke besonders, daß jedes Grünfutter, täglich frisch gewonnen, in der Schneidebank klein zerschneiden und niemals unzerkleinert, wie jetzt vielfach üblich, in den Lauffall oder sogar in den Stall geworfen werden darf, wo es nur zum Teil gefressen und zum größten Teil in den Dünger getreten wird oder verrotzt.)

Zu dem frisch zerschneitten Grünfutter wurde etwas abgerahmte, laure, mit Wasser verdünnte Milch und eine Prise Wehl oder Mele gegeben. Bei einem Alter von sechs bis sieben Monaten wurden dann zwei Monate Roggenmehl, Mais, Buchweizen und Kartoffeln, weniger Gerste gefüttert, so daß die Schweine mit acht bis neun Monaten ein Durchschnittsflachtgewicht von 250 Pfund und darüber erreichten.

Man wird die Einwendung erheben, daß dieses alles für die heutige Zeit nicht mehr zutreffend sei, da die Verfütterung von Roggen, Buchweizen usw. verboten und daß bei dem Milchmangel Milch nicht zur Verfütterung kommen dürfe; man könnte sogar sagen, die Futtermittel händen heute nicht so wie früher zur Verfügung.

Bei oberflächlicher Beurteilung spricht allerdings der Anschein für die Richtigkeit dieser Annahme. Bei näherer Betrachtung der ganzen Verhältnisse jedoch stellt sich die Rechnung für die Jetztzeit sehr viel günstiger. Magermilch hat der Bauer auch heute noch, und in den Fällen, wo die Milch verkauft wird, kann er das nötige Eiweiß durch das in Deutschland gewonnene, früher nicht bekannte Fleischmehl ersetzen, das frei von Milzbrandreggeren ist und einen Gehalt an löslichem Eiweiß von etwa 50 % hat. Der Milchzucker der Milch läßt sich durch Zucker leicht ersetzen. Das Fleischmehl hat auch den Vorteil, daß der darin zu etwa 30 % enthaltene phosphorsaure Kalk leicht löslich und verdaulich ist und somit das Körperwachstum erheblich fördert.

Die Grünfütterungsverhältnisse sind heute bedeutend günstiger als vor etwa 40 bis 50 Jahren. Dank der Hilfe unserer Chemie, die den Kunsfbünder bezogte, wurde die Produktivität Deutschlands mehr als verdoppelt und die eitle Hoffnung unserer Feinde, uns auszuhungern, zuhauhen gemacht. Heute steht auch auf dem Sandboden Klee zur Verfügung; ferner ist Serrabella da, so daß der Anbau des hochfeinigen Kobs unterbleibt. Auf bestem Boden genügt nach den gemachten Erfahrungen zur Aufzucht der Schweine einfacher Weideweg. Die Aufzucht der Schweine bis zur Mastzeit ist heute zur Kriegszeit somit ebenso leicht durchführbar wie vor dem Kriege. Dazu kommt noch, daß die Staatsforsten für die Weide freigegeben sind und

auch dort Eichen, Buchedern usw. ein gutes Futter liefern.

Es fehlen nun bis zum Abschluß der Mast noch die nötigen Körner und Kartoffeln für die letzten zwei Monate der richtigen Mast. Auch diese sind im Herbst reichlich vorhanden in Gestalt von freigegebener Gerste, Abfallgetreide und Zufuhr vom Auslande. Die nötigen kleinen Kartoffeln bzw. Bektartoffeln werden auch im nächsten Herbst da sein, vorausgesetzt, daß keine totale Mhernte eintritt. Bezüglich der Beschaffung der Gerste im Inlande ist es ratsam, daß der Landwirt seinem Verruhe entsprechend ein Ackerfeld mit Sommergerste bestellt, falls er keine Wintergerste gebaut hat. Und wo schließlich die Kraftfuttermittel nicht ausreichen sollten, kann mit Feinmehl, Zucker, Schuteln und Kartoffelflocken ausgeholfen werden, ganz abgesehen von Eichen usw.

Nach den angeführten Berechnungen lassen sich allein in der Provinz Westfalen an Feinmehl gewinnen pro Jahr 44 089,62 Ztr., im preussischen Staate 138 759,35 Ztr.

Deutschland ist somit in der Lage, bei erster Ausnutzung seiner Bodenprodukte das nötige Fett und den nötigen Speck zu liefern. Haben wir aber die nötigen Körner, Speck und Fett, so ist niemals eine Hungersnot oder eine Unterernährung zu befürchten. Das für das Vieh nötige Eiweiß haben wir genügend in den Viehbeständen, in der Milch, im Gemüße in Form von Pflanzeneiweiß, in Eiern und in Brotgetreide.

Betrachtet es nun jeder Deutsche als seine Pflicht, mit aller Kraft darauf hinzuwirken, daß unsere Bauern und kleinen Gutsbesitzer wieder mehr Gewicht auf die Schweinaufzucht und -mast legen, daß wieder die Zeit kommt, in der unsere Bauernfrauen ihren größten Stolz in ihrem Vieh, besonders in ihrem Schweinebestande suchen, daß es wieder üblich wird, alle Abfälle der Wirtschaft in richtiger Weise auszunutzen, so ist die Schweinemast in höchstem Grade rentabel, und es brauchen sich die kleinen Hausmütter durchaus nicht irreführen zu lassen durch das viele Geschrei über die Unrentabilität der Schweinemast und durch die Behauptung, daß das ganze Jahr ein gewisses Quantum Gerste vollständig unentbehrlich sei. Letzteres trifft nur zu für die großen Mastanstalten. Die Grundätze über Fütterung dieser fabrikmäßig gen. Betriebe können aber für die kleinen Mäster nicht in Betracht kommen, da sie ja stets auf eigene Erzeugnisse rechnen können, während erstere immer auf fremde Futtermittel angewiesen sind, unter denen die Gerste die größte Rolle spielt.

Irreführend sind auch vielfach die großen Rentabilitätsberechnungen, da sie meistens die Verhältnisse der großen Mastanstalten zugrunde legen. Letzt der kleine Besitzer diese Berechnungen, so wirken sie natürlich für ihn abschreckend, da gewöhnlich bemerkt wird, daß der Verdienst bei der Schweinemast äußerst gering ist. In Wirklichkeit liegen aber die Verhältnisse für die Bauern und kleinen Gutsbesitzer ganz anders, und zwar so, wie aus den obigen Darlegungen hervorgeht.

Die Zeitungen und Tagesblätter würden sich ein Verdienst erwerben, wenn sie die ländliche Bevölkerung auf den großen Nutzen hinweisen, den die Schweinaufzucht und -mast nicht nur für die Bauern selbst, sondern auch für das ganze deutsche Vaterland dadurch gewährt, daß Fett, Speck und Fleisch in genügendem Maße bereitgestellt werden können. Für die Volksernährung ist das Fett das allernutrientreichste Nahrungsmittel und durch nichts zu ersetzen. Zurzeit beginnt eine Fettknappheit. Dieser muß mit allen nur möglichen Mitteln dadurch vorgebeugt werden, daß genügend schlachtreife, fette Schweine gezüchtet und dem Marke zugeführt und die Viehseuchen, besonders die Maul- und Klauenseuche, energisch bekämpft werden.

Dann können wir uns zum Lebensunterhalt das nötige Fett, Speck und Fleisch in ausreichendem Maße schaffen und damit die Volksernährung sicherstellen, so daß wir auch auf diesem Gebiete mit Stolz sagen können: „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!“

kleinere Mitteilungen.

Das sogenannte Streichen der Pferde zeigt sich nicht selten nach einem neuen Beschlage, und die Schuld liegt dann in der Regel an Eisen. Schwere und ungeschwächte Eisen, welche über den Huf hinausragen, haben fast immer Streichen zur Folge; auch solche Eisen, welche am inneren Zehen-

teil nicht hoheleng, sondern schräg geschmiebet sind, können die Ursache sein. Ferner Eisen mit ovaler Bodenfläche, hochgerichtete Eisen und Eisen mit zwei Seitenkappen. Man wende daher beim Beschlagen dem Eisen die größte Aufmerksamkeit zu.

Für gutmelkende Kühe pro 1000 Pfund Lebendgewicht und Tag empfiehlt ein Flugblatt der D. V. G. das folgende Futter: zwei bis drei Pfund Getreidebrot oder Mele, fünf bis acht Pfund Häckel und Spreu, zwei Pfund Häckel- oder Torfmele, zwei Pfund gerodnete Bier- oder getrocknete Schlempe oder Malz- oder Stroh oder was sonst noch an einweißreichen Futtermitteln des Verkehrs aufgetrieben werden kann.

Bei der Fiegenhaltung ist es auch für die Ausnützung des Winterfutters von äußerst günstiger Wirkung, wenn sie in der guten Jahreszeit genügend Auslauf auf Futterplätzen oder Weideweg gehabt haben, eine W hrennung, die man zwar auch beim Rindvieh macht, aber bei Fiegen in noch höherem Maße. Im Stalle kann man trotz aller Sorgfahkeit bei der Fütterung den Tieren doch nicht so reiche Abwechslung gemahren, wie die freie Natur sie bietet, und dabei werden die Verdauungswerkzeuge so sehr gestärkt, daß sie später bei der Stallfütterung aus derselben Menge Futter mehr heraus-holen als Tiere, die nur im Stalle gestanden ha-en, insbesondere e auch Hüben, Heu und Stroh besser ausnützen. D. z. bei Weideweg überhaut ihre G. u. zu den gestärkt wird und sie gegen unzureichende Wintererzeugnisse größere Widerstandskraft gewinnen, in wohl für jedermann einleuchtend. In diesem Kriegswinter, in welchem gutes Futter sehr knapp und oft gar nicht zu beschaffen ist, treten die Wirkungen des Weideweges vierfach recht eutlich zu Tage, indem die Fiegen, die solchen im Sommer und möglichst lange bis in den Herbst hinein gehabt haben, weit besser durchhalten als andere, die ausschließlich im Stalle gefüttert worden sind. — Ganz besonders befähigt auch der Weideweg in der Jugend die Tiere späterhin, wenn sie ausgewachsen sind, z. höheren Leistungen, wie es auch bei Rindern der Fall ist, die auf der Weide ausgewachsen sind, und wie auch Schweine, die Weideweg gehabt haben, in der Mast bei ganz gleichem Futter besser und rascher zunehmen als andere.

Über die Fütterung der Läufer mit Kleemehl berichtet ein Geflügelzüchter aus seiner Erfahrungen, daß er auch Kleehäckel, dann Kleemehl und zuletzt fein gemalenes Luzerneheu gefüttert habe. Die beiden ersten hätten ganz verfaßt, wohl wegen zu grober Verarbeitung und zu alter Pflanzen; dagegen sei der Erfolg mit dem gemahlten Luzerneheu um so besser gewesen. Die Tiere nahmen es sehr gern und befanden sich trotz Kriegszustand in einem so glänzenden und fleischigen Zustande und legen so fleißig, wie man es nicht besser wünschen kann. In diesem Winter ist noch keine Zusammenstellung erfolgt; aber im vorigen Jahre, als zuerst Luzerneheu gefüttert wurde, fing die Vegetationszeit im Dezember an, und im Januar erhielt der Züchter von 30 Hühnern Aprilbrut des vorhergehenden Jahres an seinem Tage unter 15 Eier. Im März, April und Mai sties 20 bis 25 Stück. Ebenso bemähte sich das Luzerneheu bei der Aufzucht des Junggeflügels glänzend. — Aus eigener reicher Erfahrung können wir dies voll bestätigen, und zwar nicht nur von dem Luzerneheu, sondern ganz besonders auch von Serrabella und nicht minder vom Krotke. Nur darf dieser nicht zu alt sein; am besten ist der in der Blüte geschnittene und getrocknete, fein gemahlene und zum Zwecke der Verfütterung am Tage vorher mit kochendem Wasser aufgubrüt.

Dr. W. Kaninchen mit Sauerkraut. Ein gemästetes Kaninchen wird abgezogen ausgenommen und als Braten hergericht. Da vom Spicken aus begünstigten Grün-en in dieser Zeit angesehen werden soll, läßt man in der Bratenpanne nur etwas Fett zergehen, bräunt darin das Kaninchen von allen Seiten gut und legt dann einige Speckschwarten und Samenabfälle, wie sie sich in jedem Haushalt finden, mit in die Bratenpanne, gießt etwas Wasser darunter und wra das Kaninchen mit etwas Salz ein bis zwei Wuchholberbeeren und einer Zwiebel schön gar. Die Soße muß glänzend und dunkel sein und wird mit etwas aufgelöstem Kartoffelmehl gedickt. Unterdessen hat man Sauerkraut einmal abgekocht und das Kochwasser fortgegossen, worauf man das

Kraut wie bekannt mit etwas Fett und Pöfel-
fleischbrühen zusammen mit einem ganz
kleinen, ungeschälten Apfel gar schmort. Aus
dem Saftkraut formt man auf einer flachen
Schüssel ein Nest und gibt in die Mitte das in
Portionsstücke zerlegte Kaninchen mit der Soße,
dazu Wurstartoffeln.
G. W.

Gebakene Koffrikauben. 500 g Weizkohl
und ein bis zwei Zwiebeln kocht man in Salz-
wasser gar und wiegt alles fein. Dann schneidet
man einen Koffel voll Weizenmehl in ungefähr
35 g Fett, rührt drei Eßlöffel voll Milch sowie
etwas Koffelbrühe hinein, so daß ein dicker
Teig entsteht und verarbeitet nun mit diesem den
feingewegten Kohl sowie 45 g gestoßenen Zwiebeln,
würzt mit Mustat, Pfeffer, ein bis zwei Suppen-
würtele, die man darüberkrümelt, und fügt ein
ganzes Ei an die Masse. Je nachdem letztere
noch nicht genügend bindet, gibt man noch etwas
trockenes Mehl hinzu. Dann formt man hand-
große Zirkelkugeln aus der Masse, wälzt sie in
Mehl und bäckt sie in Fett kräftig. Hat man kein
Weizenmehl zur Hand, kann man ebenbürtig
Roggenmehl nehmen. Dazu gibt man Mus-
kartoffeln und in Salz gekochte Zwiebeln
nebst Salzkrütern.
G. W.

Verwendung von stengellosem Auchen.
Es passiert auch der besten und erfahrensten Haus-
frau, daß einmal der Nussfaden sitzen bleibt und
„Nüssig“ wird. Handelt es sich nur um einzelne
Stellen, so ist das Übel nicht groß, anders aber,
wenn der Nussfaden durch und durch sitzen geblieben
ist und auch für den gesundesten Wagen schwer
verdaulich wird. Raum eine paar Tage Hausfrau
wird sich dazu entschließen, den Nussfaden fortzu-
werfen; allmählich wird er eben doch verpufft,
mitunter auf Kosten der Gesundheit seiner Eier.
Da gibt es nun eine recht wohltuende Methode,
die man aus stengellosem Auchen herstellen
kann. Man schneidet das Geb. in kleine Würfel.
Aus drei Eiern, einem halben Liter Milch, einem
Eßlöffel Zucker und einem Eßlöffel Mehl quirt man
eine sämige Flüssigkeit, die man, nachdem alles
gut durcheinander gerührt ist, noch ein Badpulver
zusetzt. In diese Masse schüttet man nun die
Nusswürfel. Inzwischen hat man eine Pudding-
form gut mit Butter ausgetupft, in die man
jetzt die gequirlte Masse mit den Nusswürfeln
gibt. Man achte darauf, daß die Puddingform
nur etwa bis zur Hälfte gefüllt ist. In Wasser-
bade wird der Pudding zwei Stunden lang ge-
kocht und man erhält alsdann ein so vorzügliches
Gericht, das Groß und Klein trefflich mundet.
Der warme Pudding wird mit geschmortem Obst
oder Saft verzehrt.
W. T.

Frage und Antwort.

Ein Kätzchen für den Herrn.

Da der Hund der hohen Kantone während seiner sehr lange
Zeit erforderte, so hat die Fragebeantwortung für den Herr nur
Zweck, wenn sie wirklich erfolgt. Es werden daher auch nur
Frage beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken be-
gelegt sind. Dafür findet man aber auch jede Frage direkte
Erledigung. Die allgemeinen unterstehenden Fragestellungen werden
außerdem hier abgedruckt. Anonyme Fragen werden grund-
sätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 64. Meine Kuh leidet schon seit
zwei Monaten an Ausschlag an den Strichen.
Ich habe schon ungelagene Butter angewendet,
es wird aber nicht besser. Was ist dagegen zu
tun?
F. B. in Sch.

Antwort: Versuchen Sie die Heilung des
Ausschlages zunächst durch ein Gemisch aus gleichen
Teilen Eiweiß, Salatlil und süßem Rahm herbei-
zuführen. Die Salbe muß nach jedesmaligen
Wellen auf die Zugen gestrichen werden. Hilft
das nicht, so müssen Sie sich bis zum Trocken-
stellen des Tieres gebulden und dann Weineiß-
salbe anwenden. Melken Sie die Kuh stets zuerst,
manchmal ist ein solcher Ausschlag auf gesunde
Tiere übertragbar.
B.

Frage Nr. 65. Unsere etwa halbjährige
Kuh trägt sich seit einiger Zeit oft hinter der
linken Ohnmuschel. Auch schüttelt sie manchmal
heftig den Kopf. Es ist kein Ausschlag oder sonstige
Auffälligkeit zu bemerken. Sie war sehr flink
und munter; jetzt schläft sie fast den ganzen Tag,
frisst sehr wenig und magert ab. Was fehlt der
Kuh und was läßt sich tun?
R. G. in W.

Antwort: Die Kuh hat einen Ohrenkatarrh.
Gießen Sie täglich etwas lauwarmes Seifen-
wasser in das Ohr, woraus der Ohrgrund von
außen mit den Fingern zu kneten ist. Dann wird
der Gehörgang mit reinem, abgedämpftem Wasser
nachgeputzt. Schließlich ist ein Teelöffel Alkohol
in das Ohr zu gießen.
Dr. S.

Frage Nr. 66. Mein zweijähriger Leda
bekommt von dem Dyransatz gegen die Ohren-
spitzen haarlose, glänzende Stellen. Gibt es
ein Mittel gegen diese Enthaarung? C. D. in F.

Antwort: Ein bewährtes Mittel gegen den
Haarausfall an den Behängen, der bei Ledeln
so häufig beobachtet wird, ist tägliches Einreiben
einer aus 5 g Benzoin, 10 g Kanolin und 20 g
Zafelnie zusammengesetzten Salbe.
Dr. S.

Frage Nr. 67. Mein drei Monate altes Ferkel
hat die Boden, die Haut ist schwarz. Ich habe es
in der Küche in einer Kiste liegen, das Futter
besteht aus Milch und Kartoffeln. Das Tier
frisst gut, kann aber kaum auf den Beinen stehen.
Was könnte ich tun?
Fr. L. in N.

Antwort: Das Ferkel leidet nicht an Boden,
sondern an der sogenannten Bedründe, die man
auch mit Fuß bezeichnet. Waschen Sie das Tier
mit einer schwachen Jodol-Lösung (einen Tee-
löffel auf ein Liter lauwarmes Wasser) und
bestreichen Sie die besonders munden Hautstellen
mit Jodtinktur — mehrfach in Zwischenräumen
von vier bis fünf Tagen zu wiederholen. Ferkel,
die von feuchtnodigen, überzüchteten Müttern
abstammen, gehen meist an der Krankheit zugrunde.
Sie wird aber von robusten Tieren bei angemessener
Pflege in der Regel überstanden.
B.

Frage Nr. 68. Kann man Gips (Schwefel-
sauren Kalk CaSO₄), der bei der Porzellanfabrikation
verwendet wird, statt Düngesalz verwenden, oder
muß er erst tot gebrannt werden (über 120°),
damit er kein Wasser mehr anzieht? Kann man
alte Gipsformen, wenn sie gebrannt und fein
gemahlen sind, für den genannten Zweck ver-
wenden?
R. G. Sch. b. R.

Antwort: Schwefelsaurer Kalk ist nicht ohne
weiteres gleichwertig mit kohlensaurem Kalk, man
ist von seiner Verwendung, die besonders zu Ab-
düngung früher empfohlen wurde und üblich war,
mehr oder weniger zurückgekommen, da man in
den Superphosphaten dem Boden schon Säuren
zuführt. Jedenfalls darf Gips hierfür nicht ge-
brannt werden und muß feinstens gemahlen sein.
Wenn er Jähren als Abfall, also gegen geringe
Kosten, zur Verfügung steht, tun Sie gut, ihn zu
Leguminosen (Erbsen, Bohnen, Klee usw.) zu
gebrauchen.
Dr. Mat. M. G.

Frage Nr. 69. Mein vier Monate altes
Schwein, das sonst gut genährt ist, trippelt beim
Freisitzen hin und her. An den Hinterbeinen sind
die Gelenke etwas angeschwollen, die Knochen
erklingen dünn, die Vorderbeine sind etwas
nach außen gekrümmt. Die Mutter des Tieres
war durch Futtermangel sehr heruntergekommen.
Ich füttere Staubmehlsuppe, gekochte Kartoffeln
und etwas abgerahmte Milch. Wodurch kann das
Leiden entstanden sein? Was ist gegen Boden
der Schweine zu tun?
B. in J.

Antwort: Dem Tier hat es an Kalzium in
der Nahrung gefehlt, wahrscheinlich ist es auch
schwachlich zur Welt gekommen. Verschaffen
Sie sich an Stelle des Staubmehls Gerstenschrot,
Kartoffeln und Milch und weiter zu füttern.
Innerlich geben Sie dem Schwein jede Mahl-
zeit einen Eßlöffel Lebertran. Beim Schwein
treten wahre und falsche Boden auf. Sie
müssen abgeben, ob auf der Haut rote Pusteln
und Knoten zu sehen sind, oder ob die Haut
schwarz auszieht, rissig ist und näßt.
B.

Frage Nr. 70. Mein zwei Morgen großes,
hoch gelegenes Stück Land (Sandboden) das im
Jahre 1914 ohne Düng mit Hafer bestanden war,
will ich in diesem Jahre mit Buchweizen bepflanzen.
Als Düng habe ich Abfallsalz aus einer Gerberei.
Wieviel kann ich auf den Morgen geben? Soll
ich vor oder nach der Saat düngen? Kann ich
genanntes Salz auch als Kopfdünger für Roggen
nehmen, und wenn ja, wieviel? R. K. in J.

Antwort: Aber die Anwendung von so-
genanntem Abfallsalz aus Gerbereien zu Düng-
zwecken bestehen noch keine abgeschlossenen Versuche.
Da das Salz hauptsächlich aus Kochsalz besteht,
so kann der Chlorgehalt dem Pflanzenwachstum
nicht besonders günstig sein, wenn auch wieder
der Blut- und Fettsäuregehalt, welcher dem Abfallsalz
anhaftet, eine Stickstoffdüngung bedeutet.
Jedenfalls ist nur zu kleineren Versuchen zu raten,
wenn das Salz verschwindend wenig oder gar
nichts kostet. — In Ermangelung von Chilisal-
peter ist als Kopfdünger zu Roggen im Laufe
des Monats März, vielleicht auch schon im Fe-
bruar, zu einem Gemisch von 1/2 Zentner Kalzium-
stickstoff und 1/2 Zentner Kalisalz für den Morgen
(1/4 ha) zu raten.
R. K.

Frage Nr. 71. Von allen Fettfällen hat
meine Frau sich Seife gelöst. Nun möchte sie
aber auch gern von der übrig gebliebenen Lauge
schwarze Seifenstücke faden. Wie ist die Hand-
habung mit dem Sodawasser, das dazu gesetzt
wird?
B. G. in M.

Antwort: Von der beim Seifenfaden übrig
gebliebenen Lauge kann man noch Seifenstücke
herstellen. Man nimmt auf 5 Liter Unterlage
1 Pfund Talg und 1 Pfund Kaliumcarbonat, läßt
die Masse 3 Stunden kochen. Dann salzt man die
Seife aus, bis sie sich schneidet. Man braucht
ungefähr 1/4 Pfund Salz zu dieser Masse. Ohne
den nötigen Fettsäuregehalt läßt sich keine Seife aus
der Unterlage faden.
M. D.

Frage Nr. 72. Ich bitte um nähere Auskunft
über die Kultur der Sonnenblume. Welche Sorte
ist bei mittlerem Boden und sonniger und halb-
geschützter Lage ertragreich? Wann ist die richtige
Zeit für das Belegen ins freie Land? Wie tief muß
man legen, und welche Abstände und Reihen-
entfernung empfiehlt sich? Empfiehlt sich bei
gärtnerischer Kultur während des Wachstums ein
Düngfuß, und wenn ja, zu welcher Zeit? Ist während
der Reife der Blüten eine teilweise Entfernung
der Blätter ratsam und in welcher Zeit am besten?
Geben die Blätter Futterwert für irgend welches
Vieh?
D. H. in H.

Antwort: Die Kultur der Gemeinen Sonnen-
blume (Helianthus annuus) ist einfach. Die
Blumen gedeihen in allerlei Boden. Will man
aber kräftige Pflanzen mit großen Blütenkörben
erziehen, muß man den Boden möglichst schon im
Herbst durch Untergraben von verrottetem Stall-
mist, Mist, Jauche oder Kompost vorbereiten.
Wird während der Sommermonate begossen, so
muß das Durchdringen geschehen, denn auch
kellener. Es darf aber nicht an den Stamm ge-
plant werden, da dieser leicht fault. Während
der Wachstumszeit, wenn die Pflanzen Blüten
zu zeigen anfangen, kann ihnen alle acht Tage
ein Düngfuß verabfolgt werden. Während der
Reifezeit kann eine teilweise Entfernung der
älteren Blätter zum Beflüßern an Rindvieh,
Schafe und Ziegen erfolgen. Geerntet muß
Sonnenblumenkamen werden, wenn sich die
Samen braun färben. Man schneidet die Scheiben
mit etwa 60 cm langen Stielen ab und hängt sie
zur Nachreife unter einem luftigen Schuppen auf.
Noch besser ist es, die Pflanzen mit der Wurzel
herauszuziehen. Die Ausfaat erfolgt Anfang
April an Ort und Stelle und 2 bis 3 cm tief, dabei
bleiben einzelne Körner befeuchten, doch soll nur
je eine Pflanze stehen bleiben. Der Abstand der
Pflanzen voneinander ist nach allen Seiten 60 bis
70 cm. Samen ist in jeder größeren Samenhandlung
erhältlich, z. B. bei Haage & Schmidt-Erfurt. G.

Frage Nr. 73. a) Ich habe eine Kuh wegen
Holzunge an den Schlächtern verkaufen müssen,
da mir gelagert wurde, das Leiden wäre selten heil-
bar. Wodurch entsteht die Krankheit? Ist sie
ansteckend? b) Zwei meiner Kühe haben eine
Geschwulst am Kinnboden, die sich hart anfühlt
und den Tieren anscheinend Schmerz verursacht.
Die Kühe sind sonst munter und fressen gut.
Wodurch entstehen diese Geschwülste und was
läßt sich dagegen tun?
E. K. in R.

Antwort: Holzunge sowohl als auch die
Kiefergeschwülste werden durch den sogenannten
Strahlenpilz (Actinomyces) hervorgerufen. Diese
Krankheiten treten in feuchten Jahren in manchen
Gegenden gehäuft auf. Der mikroskopisch kleine
Pilz haftet an trockenen Gräsern, Ähren, Gerst-
grannen und gelangt mit dem Futter in die Maul-
höhle, wo seine Einimpfung durch kleine Ver-
wundungen der Zungen- und Maulschleimhaut
erfolgt. Die Pilzkeime dringen dann tiefer ein,
besonders in die Zahnfächer der Wadenzähne und
verursachen hier Knochenfraß und Geschwülste
mit Aufreibung der Kieferknochen (Windborn).
Derartige Erkrankungen müssen (von Fall zu
Fall) durch einen Tierarzt behandelt werden,
da die Krankheitserscheinungen sehr verschieden
auftreten. Falls es sich nicht um sehr wertvolle
Zucht- oder Nutztiere handelt, ist immer Ver-
kauf zur Schlachtung anzuraten. Lassen sich die
Geschwülste beim Aufreißen hin- und herziehen
ist keine Knochenaufreibung vorhanden,
so handelt es sich nicht um Strahlenpilzerkran-
kungen, sondern um eine Geschwulst, die meist
durch Druck auf den Kripperrand entstanden ist.
Derartige Neulen gehen meist nach Einreibung
mit einer scharfen Salbe in Eiterung über und
heilen ab.
B.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Schutz dem Zgel! Während das Ziegen des Zaimigels früher ein Vorrecht der Zigeuner war, die ihn, gleichviel ob „Hundsigel“ oder „echter Schweinigel“, befanntlich als große Delikatessschänken, nimmt jetzt die Ziegellagd auch durch andere Leute an manchen Orten allmählich in einer Weise überhand, daß das teilweise Aussterben dieser für die Landwirtschaft sehr nützlichen Tiere zu befürchten steht. Diese Verursacher bedienen sich zum Aufsuchen ihrer Hunde, die der Zade auch bald Geschmack abgewinnen, den gesunden Zgel während verbellen oder ihn auch mit Todesverachtung apportieren. Das Zinden ist sehr leicht, sagt doch schon sein Name, wo man den Zaimigel zu suchen hat: in dichter Geste im Laub versteckt. Leider besteht bis jetzt keine gesetzliche Handhabe, der Zgeljägeri das Handwerk zu legen, aber ohne Zweifel ließe sich ein Verbot des Zgelfangens erreichen, wenn die landwirtschaftlichen Vereine die Sache anmahnen und entsprechende Anträge bei den Landratsämtern stellen. Nach den Ergebnissen der Magen-Untersuchungen durch Professor König ist der Zgel fast ausschließlich Zimmetfresser. Auch Wäuse verliert er, indem er sie geschickt, am Ausgange des Loches auf der Lauer liegend, beim Herauskommen zu fangen versteht. Was ihn außerdem besonders wertvoll macht, das ist seine Unempfindlichkeit gegen Schlangengift, die ihm bei seinem Angriff auf die Kreuzgötter, der er lebhaft nachstellt, sehr zusetzen kommt. Gelegentlich verschmäht er auch Pflanzenkost, z. B. Waldbeeren aller Art, nicht; ebensosehr wie den Inhalt eines Erdbüternests. Bemerkenswert ist, daß der Zgel nicht nur den täglichen Hunger zu stillen hat, sondern zugleich sich für die kalte Jahreszeit, während der er den Winter schlaf hält, verproviantieren muß. Das geschieht durch Fettanlag. Den Fettanlag liefern aber gerade in ausgiebigster Maße die Insekten. Außer dem Menschen hat der Zgel als Feind eigentlich nur den Fuchs, der ihn geschickt zum Anrollen zwingt sowie den Dachs. Der verständige Landwirt wird sich aber seiner Gegenwart freuen und ihn als neuen Mitarbeiter im Haushalt der Natur

schänken und schützen. Dasselbe kann und muß man vom einseitigen Zäger erwarten, auch wenn ihn der Zgel mal um ein Reihhühnle gelege bringt. Immerhin kann in gut besetzten Feldjagdvögeln ein zu zahlreiches Auftreten von Zgeln Gegenmaßregeln des Jägers bzw. Hegers nötig machen.

Frühkartoffeln. Vieles wird vor dem Anbau von Frühkartoffeln gewarnt; durch diese Warnungen soll man sich aber jetzt, während des Krieges, nicht abhalten lassen, falls geeigneter Boden zur Verfügung steht. Die Gesellschaft zur Förderung des Kartoffelbaues schreibt: „Voraussetzlich wird auch in diesem Frühjahr und Sommer die Zuhilfe an Frühkartoffeln aus den neutralen Ländern ausbleiben. Es wird daher notwendig sein, wiederum in größerem Umfange Frühkartoffeln anzubauen, um möglichst frühzeitig in diesem Sommer Kartoffelknollen zur Verfügung zu haben. Selbstverständlich ist es aber dringend wünschenswert, daß nur dort Frühkartoffeln angebaut werden, wo die Boden- und klimatischen Verhältnisse dem Anbau der Frühkartoffeln günstig sind.“

Fettgewinnung. Der Fleischsuppe bereitet, soße stets einen gepulverten Markknochen mit, dessen Mark man etwas zerleinert, damit es sich rascher verkocht. Die Suppe gewinnt dadurch nicht allein an Wohlgeschmack, sondern liefert auch einen der Hausfrau sehr zusetzten kommenden Fettabzug. Nachdem man das Fleisch nebst Markknochen und Mark drei Stunden bei gelindem Feuer oder vier Stunden in der Kochflöte hat ziehen lassen, stellt man den Topf zurück, worauf sich nach acht Minuten oben auf der Brühe das Fett gesammelt hat, das man nun vorsichtig abschöpft. Darauf gießt man es in etwas Wasser und läßt es eine halbe Stunde oder auch etwas länger auf der heißen Herdplatte oder auf geringem Feuer ziehen und dann erkalten. Man gewinnt auf solche Weise ohne besondere Kosten ein Fett, das zum Kochen der Butter nicht nachsteht. Hausfrauen, die so verfahren, benötigen nicht viel anderen Fetts. Vorteilhaft ist es auch, Fleischsuppe gleich für zwei Mahlzeiten zu kochen, doch lasse man in dem aufzubewahrenden Rest der Suppe das Suppengrün (Suppenwurzel) nicht

sehen, sondern nehme es heraus, weil es sonst der Fleischbrühe den Geschmack wieder entzieht, so daß die Suppe dadurch minderwertig wird. — Um Fleischsuppe ohne Gefahr des Verderbens drei bis vier Tage aufbewahren zu können, läßt man sie, nachdem man das Fett sorgfältig abgeschöpft hat, durch ein feines Sieb laufen und erst ganz kalt werden, bevor man sie wegstellt. Sie darf nicht fest zugebeut und muß an einem kühlen Ort aufbewahrt werden. Auch im Sommer läßt sich Fleischbrühe zwei bis drei Tage halten, wenn man sie täglich nochmals aufkocht, den Topf, in dem sie aufbewahrt wird, stets gut mit kochendem Wasser ausspült und diesen mit einem reinen Tuch sorgfältig austrocknet, bevor man die Fleischbrühe wieder hineinschüttet.

Geschäftliches.

Magenschmerzen, Magenkrampf, Seitenschmerzen, Stuhlgebungsbeschwerden entstehen nur, weil im Magen zu viel Säure ist. Diese Säure greift die Magenwand an, wodurch nur die furchtbaren Schmerzen entstehen und auch der Stuhlgang verbrannt wird. Diese Säure muß beseitigt werden, dann hören sofort die Schmerzen auf. Wer mit diesen Leiden behaftet ist und von diesen Schmerzen befreit werden will, der wende sich nur an die Firma H. Welter, Niederbreitling a. Rhein. Diese sendet jedem kostenlos ein Rezept, wie sich jeder selbst davon befreien kann, was sofort hilft, was tauende und noch täglich eingehende Dankschreiben, auch von solchen, die über 30 Jahre magenleidend waren und nirgends Hilfe finden konnten, bezeugen. Diese Dankschreiben erhält jeder kostenlos mit zugefandt.



Rheumatische und Nerven-Schmerzen werden mit Joga-Tabletten rasch und dauernd bekämpft, selbst wenn andere Mittel verlagen. In Apotheken zu Mk. 1.40 u. Mk. 3.50.



Schweinefuttermittel in Massen sowie Futter für alles Vieh liefert mein edler, riefenblättriger Original **Elite-Comfrey**, die beste Hilfe gegen die verschiedensten Futtermittelmängel. Pa. Bestellung: 100 St. 1.50 Mk., 500 St. 6.50 Mk., 1000 St. 12.50 Mk., 10000 St. 50.00 Mk. Extra ausgewählte Kopffrüchtlinge (ca. 10 Wochen früher reifend), 100 St. 2.50 Mk., 500 St. 12.50 Mk., 1000 St. 25.00 Mk. Elite-Comfrey-Planzen, bald Futter gebend, 100 St. 3.50 Mk., 500 St. 14.00 Mk., 1000 St. 25.00 Mk. Futtermittel und Prospekt kostenlos. (16)

H. Retelsdorf,
Herrnburg, Bz. Somburg.

Förster Stern mit Treff und Manne
Eine jährige Dackeljade von Franz Rob. Jannessen und Ernst Krollner

Preis des launigen und mit 70 Bildern ansprechend illustrierten Werkes bunt kartoniert 2 Mk.

Das überall mit Beifall aufgenommene Buch ist zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch alle Buchhandlungen wie die Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Bettnässen,
Befreiung gerant. sol. Alter u. Geschlecht. Auswurf, Ammoniak, Zinknitrat, Sanis, Mühlent, Dackauer Str. 64

Landwirte
Ihrer Gütern Stickstoff, im Stallmist, ammoniak, Salpeter etc. für Palm- u. Dackelwälder verwendet nur das billigere, bequemere u. zweckmäßiger **Nitragin!**
Auskunft: Agrarwirtschaftsamt Dr. A. Kühn, Bonn 29.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.
Gelesen ist im unterzeichneten Verlage neu erschienen:

Der Kalkstickstoff.
Bisherige Erfahrungen mit seiner Anwendung in der Praxis.
Von Mononierat Dr. Oskar Weher.
Preis gebunden 60 Pf.
In Partien 10 Stück für 5 Mk. 50 Pf., 25 Stück für 12 Mk. 50 Pf., 50 Stück für 24 Mk. franko.

Unter den fruchtlosigsten Handelsbüchern nimmt jetzt der Kalkstickstoff den ersten Platz ein, da er Deutschlands Landwirten auch in der Kriegszeit in ausreichendem Maße zur Verfügung steht. Weizen und besondere Hirnschäben seiner Anwendung sind noch wenig bekannt, das Buchlein muß daher gerade in diesem Augenblick weitesten landwirtschaftlichen Kreisen willkommen sein. Sein Inhalt zerfällt in folgende zehn Kapitel:

1. Einleitung. — 2. Herkunft und Wirkungsweise. — 3. Aufbeziehung. — 4. Durchschnittliche Wirkung. — 5. Handhabung oder Maschinenanbau. — 6. Zulage zwecks Verminderung des Säubens, Mischung mit anderen Düngemitteln zu gleichem Zweck. — 7. Anwendung vor der Saat oder als Kröpfungung. — 8. Die Unkraut tödende Wirkung des Kalkstickstoffes. — 9. Die Anwendung auf den verschiedenen Böden. — 10. Verwendung des Kalkstickstoffes zu den einzelnen Früchten.

Somit bietet die kleine Arbeit in gedrängter Kürze alles, was der Praktiker über Kalkstickstoff zu wissen braucht. Die Broschüre, die in größeren Partien noch billiger abgegeben wird, kann Behörden und landwirtschaftlichen Vereinen auch zur Ansicht gesandt werden. Einzelne Stücke liefern wir gegen Einsendung von 60 Pf. portofrei, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Bettnässen,
Befreiung gerant. sol. Alter u. Geschlecht. Auswurf, Ammoniak, Zinknitrat, Sanis, Mühlent, Dackauer Str. 64

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Von dem Gelingen der nächsten Kartoffelernte hängt für unser Vaterland in dieser Kriegszeit alles ab. Eine gute große Ernte wird die für Vieh und Menschen nötige Nahrungsmenge sichern. Daher ist der Pfanzung der Kartoffel und der Behandlung der Kartoffelstod die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Eine beachtliche Anleitung zum Kartoffelbau bietet die Broschüre:

Wie baue ich viele und gute Kartoffeln?
Ein offener Brief an kleine Ackerbesitzer und Arbeiterfamilien.
Von einem Volkstreunde.
Preis fest gebunden 60 Pf.
In Partien wesentlich billiger.

Das Buchlein ist so recht vollständig für den kleinen Hausbesitzer und den Anfänger im Kartoffelbau geschrieben und wohl in unserer ganzen Literatur ungleiches. Selbstanschaffung und Bezug von Partien zur Befreiung an kleine Landwirte, Tagelöhner, Gartenbesitzer und Landbesitzer ist durchaus anzuraten. Bestellen, Vereinen, Grundbesitzern stehen Anfragescheine zu Diensten.
Das Werk ist zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Persil
für Stärkewäsche!
Henkels Bleich-Soda

Verlag von J. Neumann, Neudamm.
Im unterzeichneten Verlage ist erschienen das prächtige, humorvolle Buchlein:

Gruft und Scherz im Schützengraben.
Nachdem alles wie Feiters und Verichten, Verleihen und Weimen unserer Soldaten.
Von M. Trost.
Preis in Zerkennmitteldag fest gebunden 80 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.
J. Neumann, Neudamm.
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

+ Damenbart +
Für die Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztlich empfohlen, verhältnismäßig leicht jeglicher ungewünschter Haare rasch zu entfernen durch Wurzeln der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Garol garantiert, sonst Geld zurück. Preis 4 Mk. gegen Nachnahme.
Herrn W. A. ...
Köln 72, Blumenstraße, 90.

Ohrenausgen
Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborne Taubheit befreit in kurzer Zeit
Gehör!
Marie St. Pangratius.
Preis 4 Mk. 250; Doppeltasche 4 Mk. 4.—
Zahlreiche Dankschreiben. Verlang: Stadthausstraße
Pflaßhofen a. Sim 31 (Ostb.).

Für die Redaktion: Hugo Grundmann, für die Anzeigen: Rob. Neumann, Ernst J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Arnold, Remberg (Nied. Saxe).